#### TEXTE UND DOKUMENTE

#### ENRST-OTTO ONNASCH

# EIN NEUER BRIEF HEGELS AN DIE GEBRÜDER RAMANN IN ERFURT\*

Vor kurzem hat mein Kollege Erik-Jan Bos einen verschollenen Brief von Descartes an Marin Mersenne in der Bibliothek des *Haverford College* (Pennsylvania, USA) wiederaufgefunden.<sup>1</sup> Er wies mich darauf hin, daß sich in der Briefsammlung von Charles Roberts (1846–1902), die dieser bei seinem Tode seiner Alma Mater vermacht hatte, vermutlich auch ein Brief Hegels befände. Meine Nachforschungen führten zu dem Fund eines bislang tatsächlich unbekannten Briefs Hegels an die Brüder Ramann in Erfurt.<sup>2</sup>

Der Brief betrifft eine Weinbestellung bei der Firma Ramann in Erfurt. Betrieben wurde die Weinhandlung von Christian Heinrich (1764–1816), später zusammen mit seinem Bruder Ephraim Ramann. Offenbar hat die Firma Ramann die Korrespondenz mit ihren Kunden bestens aufbewahrt, denn im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts taucht eine beträchtliche Anzahl von Briefen der großen Dichter und Denker aus Weimar und Jena im Manuskript- und Antiquariatshandel auf, wie etwa Briefe von und an Goethe,<sup>3</sup> Wieland, Schiller, aber auch von Schelling<sup>4</sup> oder den Brüdern Schlegel. Diese Briefe dürften alle

- \* Diese Untersuchung ist zustande gekommen dank der Unterstützung des Autors durch die Niederländische Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO). Besonders danke ich Herrn Prof. Dr. Michael Franz (Tübingen) und Frau PD Dr. Annette Sell (Bochum, Hegel-Archiv) für ihre hilfreichen Hinweise.
- <sup>1</sup> Siehe z.B.: New York Times. 25. Februar 2010. C1. Erik-Jan Bos, Two Unpublished Letters of René Descartes: On the Printing of the Meditations and the Groningen Affair, in: Archiv für Geschichte der Philosophie 92 (2010), 290–302.
- <sup>2</sup> Der Brief befindet sich in der *Charles Roberts Autograph Letters Collection*. Ich danke dem Head of Special Collections des Haverford College, John F. Anderies, für die überaus freundliche Zusammenarbeit sowie für die Erlaubnis, den Brief hier mitteilen und abdrucken zu dürfen.
- <sup>3</sup> Goethe hat zwischen 1798 und 1826 bei den Erfurtern Wein, Champagner und andere Spirituosen eingekauft, davon verzeichnet die Datenbank der *Klassik Stiftung Weimar* zwischen 1798 und 1826 25 Briefe von Goethe, und zwischen 1800 und 1816 43 Briefe an Goethe.
- <sup>4</sup> Zwischen Oktober und Dezember 1802 sind von Schelling fünf Briefe belegt. Siehe: Schelling: AA. Briefe 2. Briefwechsel 1800–1802. Herausgegeben von Thomas Kisser. Stuttgart-

aus dem Firmenarchiv stammen. Überliefert ist nämlich, daß bald nach dem Tode Goethes verschiedene Zeitungen darüber berichteten, daß die Erfurter Weinhandlung "eine große Sammlung Goethebriefe besitze", die alsdann "von Geschäftsfreunden und anderen Bekannten des Weinhauses erbettelt"<sup>5</sup> wurden. Wie viele solcher Briefe die Weinhandlung besaß, läßt sich aus der Tatsache ermessen, daß die Firma 1900 noch einen kleinen Prospekt drucken kann, in dem "etliche Weinbestellungen der Weimarer Dichter abgedruckt und facsimiliert" sind.

Es läßt sich nicht mehr feststellen, von wem Charles Roberts den hier mitgeteilten Brief erstanden hat. Es liegt aber auf der Hand, daß auch er aus dem Archiv der Firma Ramann stammt. Wie aus dem englischsprachigen Eintrag in Blei auf der Adreßseite hervorgeht, hat Roberts den Brief vermutlich für 20 Mark erstanden.

Auch von Hegel sind eine beträchtliche Anzahl Briefe an den Erfurter Weinhändler erhalten.<sup>7</sup> In der Hoffmeister-Ausgabe der Briefe Hegels sind im ersten Band drei Briefe vom 8. August 1801 (Nr. 30), 25. Mai 1802 (Nr. 35) und vom 2. Juli 1802 (Nr.36) überliefert;8 im 4. Band werden noch vier weitere Briefe vom 5. April 1803 (Nr. 36a), 28. November 1803 (Nr. 43a), 9. Februar 1806 (Nr. 58a, nur belegt) und vom 18. August 1806 (Nr.67a) nachgetragen. 9 Sicher nicht zu unrecht bezeichnet Georg Lasson diese Briefe als ein "amüsantes Gegenstück" zu den philosophischen Briefen Hegels. Sie zeigen uns Hegel in besseren finanziellen Verhältnissen. Zum einen deshalb, weil französische Weine damals erheblich teurer waren als deutsche. Zum anderen, weil die ca. 70 Liter Bordeauxwein, die Hegel in dem hier vorgestellten Brief bestellt, zwei Monate später, d.h. Ende November, bereits weggetrunken sind. Am 28. November 1803 ordert Hegel in Erfurt nämlich einen halben Eimer bzw. etwa 35 Liter französischen Weißwein (Brief 43a). Wegen der plötzlichen Umstellung von Rot- auf Weißwein könnte man sogar vermuten, daß es vor dieser Novemberbestellung noch eine Bestellung gibt, die diesen Wechsel motiviert.

Bad Cannstatt 2010. – Der editorische Bericht zu den Ramann-Briefen ist extrem knapp und bietet keine Hintergrundinformationen. Ebensowenig finden sich in den Anmerkungen inhaltliche Mitteilungen zu den Briefen.

- <sup>5</sup> Siehe dazu: Hans Werner Rothe: Goethes Erfurter Weinlieferant und vom Erfurter Weinbau. In: Das Weinblatt. Neustadt. 43/44 (1949), 262–265.
- <sup>6</sup> Siehe dazu den Bericht von Ernst Müller in: Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Berlin. 13 (1906), 2, 591–603; hier: 593. Ich habe die kleine Broschüre leider nicht konsultieren können. Die einzigen Exemplare befinden sich meines Wissens in der Universitätsbibliothek von Erfurt, Standort FB Gotha, Sign. Buch 4° 00172/04 (Magazin), sowie der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, Sign. G 1710 (Magazin), ein weiteres Exemplar ibid., Sign. 2695.
- <sup>7</sup> Ein frühester Bericht über zwei solcher Briefe stammt von: Georg Lasson: Beiträge zur Hegel-Forschung. 2. Heft. Berlin 1910. 48 f.
  - <sup>8</sup> Siehe: *Hegel: B* 1, 63; 67 f.
  - <sup>9</sup> Siehe: Hegel: B 4/2, 9; 12 f.

In dem hier vorgestellten Brief vom 19. September 1803 bestellt Hegel einen Eimer "Pontak". Einen solchen Wein – und zwar ebenfalls einen Eimer – bestellte er auch im Vorjahr, nämlich am 2. Juli 1802 bei den Ramanns. <sup>10</sup> Pontac ist die damalige Bezeichnung für einen tiefroten und auch sehr guten Bordeauxwein.

Der Name Pontac ist ein Familienname, der bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht, als Jean de Pontac (1488–1589) das heute so berühmte Château Haut-Brion gründet. Mit dem Wein- und Rebenhandel wurde die Familie Pontac bereits im 16. Jahrhundert steinreich. Auch die in Frankreich heute allerdings kaum noch angebaute tiefrote Rebsorte Pontac hat ihren Namen von dieser Familie. Bereits im 18. und 19. Jahrhundert ging der Anbau dieser Rebsorte stark zurück; die Pontac-Traube wird zu diesem Zeitpunkt eigentlich nur noch als Zusatz verwendet, um Weine dunkler zu machen.

Mit "Pontac" (auch mit "k" geschrieben) werden um 1800 in der Regel dunkle Bordeauxweine bezeichnet, besonders Weine aus dem Medoc sowie die schweren Rotweine aus dem Cahors. 11 Um 1800 unterscheidet die deutschsprachige Weinliteratur Pontac und echten (veritable) Pontac. Der Weinkenner von 1800 schreibt dazu: "Pontac ist überhaupt der Name den verschiedene gedeckte rothe Weine in Frankreich führen. Aechter Pontac wird nur um den Ort desselben Namens gezogen. Er wurde sonst größtentheils für den Hof aufgekauft, und was davon übrigblieb, kauften die Engländer zu hohen Preisen begierig weg. Der Tonneau der besten Sorte gilt 2000 bis 2400 Livres." Nach diesem Weinführer folgt dem echten Pontac in Qualität der Medoc, dann der "Chateau Margaux ..., hernach der Kahors, die dikste Sorte unter dem Pontac."12 Echter Pontac war damals 3 bis 5 mal so teuer wie ein Haut-Brion. 13 Ein anderes zeitgenössisches Wörterbuch der Warenkunde von 1806 schreibt: "Pontac nennt man aber in Frankreich überhaupt verschiedene gedeckte rothe Weine. Von diesen gibt es auch unter denen von Montauban in Quercy oft recht gute Sorten. Dieser wird in Barriques von 29 Veltes verkauft, hat einen ganz eigenthümlichen Geschmack, und geht über Bordeaux sehr viel nach England, Holland, Hamburg, Stettin u.s.w. Man schätzt ihn gewöhnlich um so höher, je dicker und gedeckter er von Farbe ist, und hält ihn überhaupt für einen guten Magenwein, für sehr heilsam gegen Skorbut, Ruhr u.a. Uebel, daher er in

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Siehe: *Hegel: B* 1, 68 (Brief Nr. 36).

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Siehe: Johann Riem: Die Getränke der Menschen: oder Lehrbuch, sowohl die natürlichen, als auch künstlichen Getränke aller Art näher kennen zu lernen. Dresden 1800. 183.

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Siehe: Der Weinkenner. Ein Unterricht über Vaterland, Natur, Handel, Verbesserung und Verfälschung der Weine. Berlin 1800. 87 f. – Es ist nicht klar, ob es sich bei den Preisen um Großhandelspreise oder Preise für den Endabnehmer handelt. Zum weiteren Vergleich kostete damals eine Flasche Champagner etwa einen Thaler.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Siehe: Johann Riem. Die Getränke der Menschen ... A.a.O. 181.

Kriegszeiten vorzüglich stark für die Gegenden gesucht wird, wo Kriegsheere stehen."<sup>14</sup>

Bei Hegels Weinbestellung handelt es sich also um einen sehr guten Bordeauxwein, aber nicht um einen echten Pontac, der damals in Erfurt vermutlich auch nicht erhältlich war. Um die Jahrhundertwende wird freilich auch gefälschter Pontac gehandelt; ein dunkelroter Wein, versetzt mit Saft von Heidelbeeren, Himbeeren und Holunderbeeren. Einen solchen Wein hat Hegel gewiß nicht bestellt. Denn, wie aus dem Brief vom 2. Juli 1802 (Nr.36) hervorgeht, zahlte er für einen Eimer Pontac 26 Thaler, und das ist viel Geld, wofür man damals sehr guten Wein bekam. Man wird davon ausgehen dürfen, daß auch der Eimer, den Hegel in vorliegendem Brief bestellt, etwa gleichviel wird gekostet haben. Übrigens bestellte Hegel am 8. August 1801 einen Eimer Medoc bei den Erfurtern für 24 Thaler (Brief Nr.30), was nur 2 Thaler weniger ist, als er für den Pontac zahlte.

Damals kostete eine Tonne echter Pontac 2400 Livres, <sup>16</sup> das ist umgerechnet etwa 600 Thaler, womit ein solcher Wein auf etwa 54 Thaler pro Eimer käme (1 Tonne Wein ist ca. 800 Liter, bzw. ca. 11 Eimer von je ca. 70 Litern). <sup>17</sup> Der erwähnte Margaux kostete die Hälfte eines echten bzw. veritablen Pontacs, was in etwa übereinstimmt mit der 1802 von Hegel bezahlten Summe für seinen Pontac. <sup>18</sup> Hegel trank in Jena also nicht irgendwelchen, sondern sehr vorzüglichen Bordeaux.

In fast allen Briefen Hegels ist die Bezahlung für seinen Wein in irgendeiner

- <sup>14</sup> Siehe: Gottfried Christian Bohns Waarenlager, oder Wörterbuch der Produkten- und Waarenkunde. Des wohlerfahrnen Kaufmanns zweyte Abtheilung. 1. Band. Herausgegeben von Gerhard Philipp Heinrich Norrmann. Hamburg 1805. 230. Siehe auch: Ibid. Band 2. Hamburg 1806. Lemma: Pontac, 378. Siehe ferner: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet. 12. Band. Herausgegeben von Johann Samuel Ersch und Johann Gottfried Gruber. Leipzig 1824. Lemma: Bordeauxweine, 20: "Die schweren dicken Weine von Cahors führen in Teutschland gemeiniglich den Namen Pontac, aber der eigentliche Pontac wächst auf einem kleinen Districte um die Stadt Pontac, ist dunkel von Farbe, pikant von Geschmack, von sanftem Feuer und lieblichem Veilchengeruche; er kömt blos in den königlichen Keller."
- <sup>15</sup> Siehe: Oekonomisch-technologische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats-, Stadt-, Haus- und Landwirthschaft und der Kunstgeschichte. Von Johann Georg Krünitz. 115. Theil. Berlin 1810. Lemma: Pontac, 101 f.
- <sup>16</sup> Für eine Übersicht der damaligen Preise für französischen Wein siehe: *Johann Riem: Die Getränke der Menschen ...* A.a.O. 180 f.
- 17 Der Eimer ist ein Hohlmaß, das bis in die Antike zurückreicht, abgeleitet ist es von der Amphora. Zu den in Thüringen bzw. Erfurt verwendeten Hohlmaßen für Wein siehe: Münzen, Maße und Gewichte in Thüringen. Hilßmittel zu den Beständen des Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt. Bearbeitet von Dr. Peter Langhof unter Mitwirkung von Jens Beger und Bernd Lippert. Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt. Informationsheft 7. ³2006. 14.
- <sup>18</sup> Nicht zum Vergleich, sondern nur als Beispiel kostet heute ein Chateau Margaux Grand Cru Classé aus dem Spitzenjahr 2005 etwa 1000 Euro; weniger gute Jahrgänge gibt es schon für 200 Euro (pro Flasche 0,7 Liter).

Art und Weise immer ein Problem. Dasselbe Bild lassen übrigens auch die Briefe Goethes an den Erfurter Weinhandel erkennen. Auch er ließ anschreiben und zahlte oft abschlägig.<sup>19</sup>

Hegels Ausgaben für Wein sind durchaus beträchtlich, besonders in Anbetracht seines ersten akademischen Gehalts in Jena, das 100 Thaler pro Jahr betrug (das war freilich zu wenig, um allein davon einen Haushalt bestreiten zu können). Daß er auch später noch beträchtliche Summen für seinen Wein ausgab, bestätigt sein Haushaltsbuch von 1811. Diesem zufolge gibt er in Nürnberg 100 Thaler an Wein aus, das sind fast ein Viertel der gesamten jährlichen Haushaltskosten; nimmt man die anderen Genußmittel wie Kaffee und Schnupftabak mit hinzu – zusammen etwa 50 Thaler –, verbrauchte Hegel fast ein Drittel seines Gesamthaushalts – für 1811 waren das 479 Thaler – für Genußmittel. <sup>21</sup>

### Transkription und Papier

Im folgenden liegt eine diplomatische Transkription des Briefes vor, wobei aus drucktechnischen Gründen das überstrichene m und n in mm bzw. nn aufgelöst ist. Antiquaschrift wird in der Transkription in serifenloser Schriftart dargestellt.

Der Brief ist geschrieben auf gutem Papier (18,75 cm breit und 23,25 cm hoch). Dem Wasserzeichen zufolge stammt das Papier aus der Moschendorfer Mühle (Bayern bei Hof), die von Johann Albrecht Wunnerlich betrieben wurde. Hegels Gebrauch dieses Papiers ist für die Jenaer Zeit belegt.<sup>22</sup>

Auf der Brießeite steht unten links in Blei und nicht von der Hand Hegels "G.W.F. Hegel, der grosse Philosoph" darunter die Zahl "1092". Die Zahl "250" oben links ist ein Eintrag des Haverford College. Auf der Adreßseite findet sich in Blei und in anderer Hand als auf der Brießeite der Eintrag "G.W.F. Hegel 20 marks". Vermutlich handelt es sich hierbei um einen Eintrag von Charles Roberts, der das Blatt für 20 Mark erstanden haben könnte. Über "Gebrüder" befindet sich ein Abdruck vermutlich eines Stempels mit den leserlichen Buchstaben "R¿¿¿KA"²³, daneben eine rote vertikale Linie; auch dies sind später entstandene Vermerke.

<sup>19</sup> Siehe dazu: Jochen Klauß: Genie und Geld. Goethes Finanzen. München 2009. 147–150.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Siehe die Gehaltsbewilligung vom 24. Juni 1806 in: Hegel: B 4/1, 93.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> Vgl. das Haushaltsbuch von 1811. – In: *Ibid*. 181–203; bes. 201.

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Siehe: Der handschriftliche Nachlaß Georg Wilhelm Friedrich Hegels und die Hegel-Bestände der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Teil 2: Die Papiere und Wasserzeichen der Hegel-Manuskripte analytische Untersuchungen. Herausgegeben von Eva Ziesche und Dierk Schnitger. Wiesbaden 1995. 31 f.; 94.

<sup>23 =</sup> nicht eindeutig entzifferbarer Buchstabe

## Briefseite (vgl. Abb 1):

- 1 Jena 19 Sept 1803
- 2 P.P.<sup>24</sup>
- 3 Die Summe, die ich Ihnen mit einer neuen Bestellung<sup>25</sup> zu überschicken
- 4 bereit gelegt hatte, ist durch eine unvorge-
- 5 sehene Auslage so vermindert worden,
- 6 daß ich auf eine andere Einnahme warte,
- 7 um Ihnen einen grössern Belauff mit
- 8 einemmal zu übermachen; und ersuche
- 9 Sie mir wieder einen Eymer von dem Pon-
- tack, den ich das letzemal von Ihnen
- 11 erhielt, mit der baldmöglichsten Fuhre<sup>26</sup>
- 12 zu übersenden; ich werde diese oder
- 13 die nächste Woche Ihnen alsdann einen
- 14 Saldo überschicken können; ich bin
- 15 mit aller Hochachtung
- 16 dero<sup>27</sup>
- 17 gehors. Diener
- D.28 Hegel

#### Adreßseite (vgl. Abb. 2):

Jena den.<sup>29</sup> 19. Sepbr 1803

Doct.<sup>30</sup> Hegel.

An Die Herrn Gebrüder <u>Ramann</u> frey in Erfurt

- $^{24}\,$  P.P. ]  $Abk.\,f\ddot{u}r$  praemissis praemittendis [d.h. unter Vorausschickung des Vorauszuschickenden, d.h. Anreden, Titel usw.]
  - <sup>25</sup> mit einer neuen Bestellung ] über der Zeile
  - <sup>26</sup> Fuhre ] wahrscheinliche Lesung
  - <sup>27</sup> dero] möglich auch: dero.
  - <sup>28</sup> D.] zeitgenössische Abk. für Doktor
  - <sup>29</sup> den.] aufgelöste Kurznotation
  - 30 Doct. ] Abk. für Doktor

nun 19 Vent 1803 yntest father, it Jungain fafran Hib Bayn for Macialer 1200 Tief wiefairen wurten Lingfun sh nu Hum viun god There In neumines for whomerefor , and notails Fin ruis winder riuna fyrung Me a den forhail, he if no betracal of refined, mit her baldwiglis In abrafacture icf mand stry

Abb. 1: Briefseite, abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Haverford College (Pennsylvania, USA)



Abb. 2: Adreßseite



Abb. 3: Wasserzeichen